

Rade Kisić

Orthodox-Theologische Fakultät, Universität in Belgrad

## *Senectus mundi* in der Theologie Gregors des Großen

„Aber in diesem Land, in dem wir leben“, schrieb Gregor der Große in den Dialogen, „verkündigt die Welt ihr Ende schon nicht mehr, sondern zeigt es bereits.“<sup>1</sup> Auf ähnliche Gedanken stößt man häufiger bei der Lektüre der Werke Gregors. Diese Gedanken bleiben dem heutigen Welt- und Geschichtsverständnis mehr oder weniger fern und lassen den Papst in den Augen des modernen Lesers vermutlich als einen „apokalyptischen Prediger“ aussehen.

Aufgrund seiner Theologie kann aber mit Recht behauptet werden, dass der Papst bestimmt kein „apokalyptischer Prediger“ war, wenngleich er öfter vom Greisenalter bzw. vom Ende dieser Welt sprach. In diesem Artikel<sup>2</sup> werden deswegen Gregors Ausführungen zum Thema *senectus mundi* genauer untersucht, um die Bedeutung und die Relevanz dieses Themas für die gesamte Theologie Gregors zu verdeutlichen.

### *Die Tradition*

Das Motiv *senectus mundi* war lange vor Gregor ein Bestandteil der lateinischen Literaturtradition.<sup>3</sup> Den Gedanken von der alternden Welt entfalteten sowohl christliche als auch heidnische Autoren.<sup>4</sup> Das Ende der alt gewordenen Welt in einem großen Brand verkündete Tertullian.<sup>5</sup> Als 410 Alarich Rom eroberte, predigte Augustin, dass die Welt älter und voller Unterdrückung sei.<sup>6</sup> Vom unglücklichen Schicksal Roms inspiriert, verglich

<sup>1</sup> *Dialoge* III, 38 (FUNK, BKV<sup>2</sup> 3, 184).

<sup>2</sup> Einige Thesen und Schlussfolgerungen aus diesem Text sind bereits in meiner Promotionsarbeit veröffentlicht. Vgl. KISIĆ, R., *Patria caelestis. Die eschatologische Dimension der Theologie Gregors des Großen*, Tübingen 2011.

<sup>3</sup> Vgl. dazu DALEY, B., *The Hope of the early Church: a Handbook of patristic Eschatology*, Cambridge u. a. 1991, 33–43.

<sup>4</sup> Vgl. KÖTTING, B., „Endzeitprognosen zwischen Lactantius und Augustinus“, in: DERS., *Ecclesia peregrinans. Das Gottesvolk unterwegs 1*, Münster 1988, 14–28.

<sup>5</sup> Vgl. TERTULLIAN, *De spectaculis* 30, 2 (CChr.SL 1, 252): *At enim supersunt alia spectacula, ille ultimus et perpetuus iudicii dies, ille nationibus insperatus, ille derisus, cum tanta saeculi uetustas et tot eius natiuitates uno igni haurientur.*

<sup>6</sup> Vgl. AUGUSTINUS, *Sermones* 81, 8 (PL 38, 504): *Miraris quia deficit mundus? mirare quia senuit mundus. Homo est, nascitur, crescit, senescit. Querelae multae in senecta: tussis, pituita, lippitudo, anxietudo, lassitudo inest. Ergo senuit homo; querelis plenus est: senuit mundus; pressuris plenus est. Parum tibi praestitit Deus, quia in senectute mundi misit tibi Christum, ut tunc te reficiat, quando cuncta deficiunt.* Vgl. auch OORT, J. VAN, „The end is now: Augustine on History and Eschatology“, *Hervormde Theologiese Studies* vol. 68 no. 1, Pretoria 2012, [http://www.scielo.org.za/scielo.php?pid=S0259-94222012000100034&script=sci\\_arttext](http://www.scielo.org.za/scielo.php?pid=S0259-94222012000100034&script=sci_arttext) (angesehen am 27. 04. 2013); BROWN, P., *Augustinus von Hippo*, München 2000, 251–260.

Augustinus auch das Greisenalter des Menschen mit dem Greisenalter der Welt und rief die Christen auf: „Ihr seid überrascht, dass die Welt ihre Kraft verliert? Dann wundert euch auch darüber, dass sie alt wird. Denkt an einen Menschen... Ein Mensch wird also alt; er ist voller Beschwerden. Die Welt wird alt, sie ist voll drückender Plagen... Die Welt vergeht, die Welt wird schwach, keucht unter Ihrem Alter. Fürchtet euch nicht.“<sup>7</sup>

Die apokalyptischen Spekulationen vermehrten sich im Laufe der Zeit, als das Römische Reich unter den Barbareneinfällen und Naturkatastrophen mehr und mehr litt. Diesen äußeren Umständen schrieben viele christliche Schriftsteller apokalyptische Bedeutung zu und sahen in ihnen die Vorzeichen des nahenden Endes.<sup>8</sup> So interpretierte Cyprian von Karthago die Bedrängnisse seiner Zeit (darunter auch den Ausbruch der Pest) folgendermaßen: „Siehe, die Welt schwankt und sinkt und bekundet ihren Verfall nicht mehr durch das Alter, sondern durch das Ende aller Dinge.“<sup>9</sup> In dem Brief an die Witwe Ageruchia schreibt Hieronymus, der Zeuge des allmählichen Verfalls des Reiches<sup>10</sup>: „der Antichrist naht“<sup>11</sup>.

### Die Zeitumstände

Dieses theologische Erbe beeinflusste die Weltanschauung Gregors wesentlich. Die schwierige gesellschaftliche und politische Situation im Römischen Reich, die seine Vorgänger erlebten, verschlechterte sich erheblich bis zur Zeit Gregors. Gregors Darstellungen der eigenen Epoche bezeugen, dass er seine Welt, wenn nicht in einem vollständigen Verfall, dann aber doch in einem allmählichen Niedergang begriffen sah. Eine eindrucksvolle Beschreibung seiner Welt bietet der Papst in einer seiner Homilien über das Buch Ezechiel, die 593 – als König Agilulf Rom belagern wollte – gehalten wurde: „Was ist es schon, frage ich, was einem in dieser Welt gefallen mag? Überall nehmen wir Trauer wahr, von überall her hören wir Wehklagen. Städte sind zerstört, Heerlager verwüstet, ganze Landstriche entvölkert, und das Land ist zur Einöde geworden. Kein Einheimischer ist auf den Äckern geblieben, kaum ein Bewohner in den Städten, und diese kleinen Überreste des Menschengeschlechtes werden noch immer Tag für Tag ohne Unterlass gepeinigt ... Ihr seht ja, was aus der Stadt Rom geworden ist, die einst die Herrin der Welt gewesen sein soll. Vielfältig wundgerieben durch unermessliche Leiden, durch die Verzweiflung der Bürger, den Ansturm der Feinde und zahllose Ruinen ... Siehe, alle Mächtigen dieser Welt sind aus dieser Stadt hinweggerafft ... Siehe, die Völker sind un-

<sup>7</sup> Vgl. AUGUSTINUS, *Sermones* 81, 8 (PL 38, 504f): *Miraris quia deficit mundus? Mirare quia senuit mundus. Homo est... Ergo senuit homo; querelis plenus est: senuit mundus; pressuris plenus est... Perit mundus, senescit mundus, deficit mundus, deficit mundus, laborat anhelitu senectutis. Noli timere...*

<sup>8</sup> Vgl. DALEY, B., *The Hope of the early Church: a Handbook of patristic Eschatology*, Cambridge u. a. 1991, 124: „During the last decade of the fourth century, as we have seen, the constant pressure on the Roman Empire of barbarian invasions began to cast a pall of anxiety over many Christian writers, particularly in the Latin West. This dark mood was to continue through most of the fifth century, in sharp contrast to the historical optimism of Eusebius and the political engagement of Ambrose. As the institutions of Roman civilization seemed to verge on extinction, Christians become more and more convinced that the end of human history was at hand. Popular interest in apocalyptic speculation grew, and natural disasters and military defeats came more and more to be taken as signs of the imminent coming of Christ.“

<sup>9</sup> Vgl. CYPRIAN, *De mortalitate* 25 (CChr.SL 3A, 30): *Mundus ecce nutat et labitur et ruinam sui non iam senectute rerum sed fine testatur.*

<sup>10</sup> Vgl. HIERONYMUS, *Epistulae* 123, 16 (CSEL 56, 94): *Quid saluum est, si Roma perit?*; HIERONYMUS, *Epistulae* 60, 16 (CSEL 54, 571): *Romanus orbis ruit ...*

<sup>11</sup> HIERONYMUS, *Epistulae* 123, 15 (SCHADE, BKV<sup>2</sup> 16, 209).

tergegangen ... Wo ist der Senat? Wo das Volk? ... Es fehlt der Senat und das Volk ging zugrunde, und in den wenigen, die da sind, nehmen die Schmerzen und Seufzer täglich um ein vielfaches zu, und so brennt gleichsam das leere Rom! Aber was reden wir da von den Menschen, wo doch die Ruinen überhandnehmen und wir sehen, wie die Häuser der Stadt zerfallen ... Siehe, verlassen ist die Stadt, siehe, in die Staub getreten, siehe von Seufzern niedergebeugt.“<sup>12</sup>

Diese Schilderung des Papstes soll nicht als übertrieben betrachtet werden. Die politische Situation auf der Apenninhalbinsel war in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts nicht vielversprechend. Die Langobarden hielten einen Großteil des Landes erobert und belagerten Rom mehrmals. Gregor fühlte sich von der byzantinischen Regierung allein gelassen und suchte trotz des Widerstandes der byzantinischen Verwaltung ein Friedensabkommen mit den Langobarden abzuschließen. Infolge der Kriege im 6. Jahrhundert verminderte sich die Zahl der Bevölkerung<sup>13</sup> wesentlich, so dass Gregor nach seinem Amtsantritt schrieb: ... *non Romanorum sed Langobardorum episcopus factus sum* ...<sup>14</sup>. Rom, das früher knapp eine Million Einwohner zählte, dürfte nach all den Kriegen nur noch etwa 30–40000 Bewohner gehabt haben.<sup>15</sup> Das übriggebliebene Volk litt unter den Folgen der kriegerischen Auseinandersetzungen. Wegen der zerstörten Infrastruktur wurde die Lebensmittelversorgung erschwert, so dass es öfter zu Hungersnöten kam. Dazu kam auch die Pest, die im Jahr 543 zum ersten Mal den Westen erreichte und vielen Menschen den Tod brachte.<sup>16</sup> Die Organisation des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens erwies sich als sehr kompliziert und fiel allmählich in der Obhut der Kirche zu. Der Niedergang wurde in allen Bereichen des sozialen Lebens offensichtlich. Hinsichtlich der intellektuellen antiken Kultur stellt Markus dies fest.<sup>17</sup>

Die Epoche Gregors wird in der Forschungsliteratur häufig als die Epoche des Übergangs der Spätantike zum frühen Mittelalter betrachtet. Wenngleich diese Sichtweise im Nachhinein als richtig betrachtet werden darf, stellte diese Zeit für den Papst das Ende seiner Welt und keinen Übergang dar.<sup>18</sup> Das Römische Reich im Westen zerfiel endgültig im 6. Jahrhundert und diese Stimmung des Untergangs fand häufig ihr Echo in

<sup>12</sup> *Homiliae in Hiezechielem prophetam* II, 6, 23f (BÜRKE, CMe 21, 373–375). Dieses eindrucksvolle Gemälde bezeichnet GREGOROVIVUS treffend als „Leichenrede ... am Grabe Roms“. Vgl. GREGOROVIVUS, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter* I 1, 2,3, München 1978, 259: „Sie war die Leichenrede, die der Bischof am Grabe Roms hielt, und dieser Bischof war der edelste Patriot, der letzte Abkomme eines alten, erlauchten Römergeschlechts.“ DERS, 225: „Die Erschöpfung und das Elend Roms konnte zu keiner Zeit, selbst nicht in der Periode des sogenannten Exils der Päpste zu Avignon, größer sein als nach der Beendigung des Gotenkriegs.“ Vgl. auch MARKUS, R. A., *Gregory the Great and his world*, Cambridge 1997. 3: „The fifty years before he [sc. Gregory the Great] became bishop of Rome was a period of insecurity unparalleled in Roman history, certainly since the ‚crisis of the third century‘.“

<sup>13</sup> Vgl. dazu WARD-PERKINS, B., *Der Untergang des Römischen Reiches und das Ende der Zivilisation*, Stuttgart 2007, 145–176.

<sup>14</sup> *Registrum epistolarum* I, 30 (CCL 140, 37).

<sup>15</sup> Vgl. SIEDLMAYER, M., *Geschichte Italiens*, Stuttgart 1989, 46. Vgl. auch *Homiliae in Evangelia* I, 1, 5 (FC 28/1, 61): *Ex illa plebe innumera quanti remanseritis...*

<sup>16</sup> Vgl. HORDEN, P., „Mediterranean Plague in the Age of Justinian“, in: *The Cambridge Companion to the Age of Justinian*, Cambridge u. a. 2006., 134–160.

<sup>17</sup> Vgl. MARKUS, R. A., *The End of the Ancient Christianity*, Cambridge, 1990, 222.

<sup>18</sup> Über dem Verfall des Römischen Reiches im Westen vgl. WARD-PERKINS, B., *Der Untergang des Römischen Reiches und das Ende der Zivilisation*, Stuttgart 2007. Er vertritt die These, dass das Ende des Römischen Reiches eher als eine wirkliche Zäsur als ein Übergang zu betrachten ist.

den Werken Gregors. Dabei hatte der Papst nicht nur Rom vor Augen, sondern sah die ganze Welt in Auflösung: „Was wir da vom Jammer der Stadt Rom sagen, das geschieht, wie wir wissen, in allen Staatswesen der Welt. Die einen Gegenden sind infolge von Naturkatastrophen verödet, andere durch das Schwert verwüstet, andere von Hungersnöten heimgesucht, wieder andere durch Erdbeben verschlungen.“<sup>19</sup>

### *Die Weltsicht Gregors*

Die politischen und gesellschaftlichen Umstände sowie die Naturkatastrophen des ausgehenden sechsten Jahrhunderts beeinflussten erheblich die Weltsicht Gregors. Sie lösten beim Papst die Vorstellung aus, die Welt sei alt und das Ende sei nahe. Im Jahr 592 predigte er „Seht, schon ist die Welt in sich verdorrt, überall ist Tod, überall Trauer, überall Verwüstung, von allen Seiten treffen uns Schläge, von allen Seiten werden wir mit Bitternissen erfüllt.“<sup>20</sup> Seine Welt verglich Gregor mit dem menschlichen Körper, der in der Jugend stark, im Greisenalter aber sehr schwach ist. So war die Welt früher voll des Lebens und nun in seiner Zeit dem Tod nahe gebracht.<sup>21</sup>

Wenn man die patristische Tradition berücksichtigt, stellt sich hinsichtlich der Ausführungen Gregors über das Greisenalter der Welt die Frage, ob das Motiv *senectus mundi* bei Gregor lediglich ein aus der patristischen Tradition entliehener Topos war? Wenngleich der Einfluss der Tradition auf Gregors Konzeption von *senectus mundi* nicht unterschätzt werden dürfte, boten vor allem die konkreten politischen und gesellschaftlichen Umstände bzw. die eigene Lebenserfahrung den Impuls für die Entfaltung dieses Motivs. Aus der Betrachtung der alt gewordenen Welt gelangte der Papst aber zu einer anderen Erkenntnis, hinsichtlich derer er wesentlich mehr unter dem Einfluss der patristischen Tradition stand. Diese Erkenntnis besagt, dass die in der heiligen Schrift vorausgesagten apokalyptischen Zeichen aufgetreten sind.

Das Weltverständnis Gregors zeigt sich gut in der ersten Evangelienhomilie: „Da unser Herr und Erlöser“, sagte Gregor, „wünscht, uns, geliebte Brüder, bereit zu finden, kündigt er an, welche Übel der Welt in ihrem Greisenalter folgen werden, um unsere Liebe zu ihr zu unterdrücken. Er enthüllt, welche gewaltige Erschütterungen ihrem nahenden Ende vorausgehen werden ... Denn dieser Lesung des heiligen Evangeliums, die ihr, meine Brüder, soeben gehört habt, schickte der Herr kurz zuvor voraus: ‚Volk wird sich gegen Volk erheben und Reich gegen Reich; und starke Erdbeben wird es überall geben, Pest und Hungersnot‘ (Lk 21,10f). Und nach einigen Einschüben fügte er hinzu, was ihr soeben gehört habt: ‚Es wird Zeichen geben an Sonne, Mond und Sternen, und auf Erden wird Verwirrung unter den Völkern herrschen angesichts des Brausens des Meeres und der Wogen‘ (Lk 21,25). Von all dem sehen wir, wie es zum Teil tatsächlich schon eingetreten ist, von anderem fürchten wir, dass es in naher Zukunft he-

<sup>19</sup> *Homiliae in Hiezechihalem prophetam* II, 6, 24 (BÜRKE, CMe 21, 375).

<sup>20</sup> *Homiliae in Evangelia* II, 28, 3 (FIEDROWICZ, FC 28/2, 525–527).

<sup>21</sup> Vgl. *Homiliae in Evangelia* I, 1, 5 (FC 28/1, 58–60): *Ecce, fratres mei, iam cernimus quod audiebamus. Novis quotidie et crebrescentibus malis remanseritis, aspicitis; et tamen adhuc quotidie flagella urgent, repentini casus opprimunt, novae nos et improvisae clades affligunt. Sicut enim in iuventute viget corpus, forte et incolumne manet pectus, torosa cervix, plena sunt bronchia; in annis autem senilibus statura curvature, cervix exsiccate deponitur, frequentibus suspiriis pectus urgentur, virtus deficit, loquentis verba anhelitus intercidit; nam etsi languor desit, plerumque senibus ipsa sua salus aegritudo est: ita mundus in annis prioribus velut in iuventute viguit, ad propaganda humani generis prolem robustus fuit, salute corporum viridis, opulentia rerum pinguis; at nunc ipsa sua senectute deprimitur, et quasi ad vicinam mortem molestiis crescentibus urgetur.*

reinbrechen wird. Denn dass sich Volk gegen Volk erhebt und deren Drangsal die Erde heimsucht, nehmen wir in unseren Zeiten schon mehr wahr, als dass wir es in Büchern lesen. Ihr wisst, wie häufig wir schon von anderen Gegenden vernahmen, dass ein Erdbeben zahllose Städte einstürzen lässt. Unaufhörlich müssen wir Pestepidemien erdulden. Zwar sehen wir bislang noch keinerlei Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, doch dass dies nicht mehr allzu weit entfernt ist, können wir aus klimatischen Veränderungen schließen. Immerhin haben wir, schon bevor Italien dem heidnischen Schwert ausgeliefert wurde, am Himmel feurige Schlachtreihen erblickt, sogar funkelndes Blut, welches später als das der Menschheit vergossen wurde. Ein außergewöhnliches Aufbrausen des Meeres und der Wogen ist bislang nicht eingetreten. Da sich aber viel Angekündigtes schon erfüllt hat, besteht kein Zweifel, dass auch das Wenige, das noch aussteht, folgt, bietet doch das Eintreten der vergangenen Ereignisse die Gewähr für das noch Kommende<sup>22</sup>.

Von der Tradition und der eigenen Weltbetrachtung inspiriert, hielt Gregor offensichtlich die Vorzeichen des Weltendes für gekommen. Sein Biograph aus dem achten Jahrhundert, Johannes Diaconus, schrieb, dass der Papst den Jüngsten Tag und das kommende Gericht als unmittelbar bevorstehend ansah.<sup>23</sup> Wenngleich diese Äußerung Johannes mit der nötigen Vorsicht zu betrachten ist, steht außer Zweifel, dass der Papst alle Bedrängnisse seiner Zeit als Beweise dafür ansah, dass die Menschheitsgeschichte am Höhepunkt ist.

Obwohl Gregor bei seinen eschatologischen Spekulationen den ganzen Erdkreis in Betrachtung zieht, wird die Stadt Rom besonders in die eschatologische Betrachtung mit einbezogen.<sup>24</sup> Gregor betrachtet Rom als Paradigma für die ganze Zivilisation<sup>25</sup> und die ganze Ökumene.<sup>26</sup> Aus diesem Grund zieht der Papst Parallelen zwischen den Geschehnissen in Roms und Geschehnissen im Rest der Welt. Es wurde bereits geschildert, dass sich Rom zu dieser Zeit in dem mitleiderregenden Zustand befand. Mit einem Geier, dem Flaum und Federn abgefallen sind und dessen Glatze schon den ganzen Körper überzieht, verglich der Papst eindrucksvoll die einstige Herrin der Welt.<sup>27</sup> In den Ausführungen über das Schicksal Roms sieht man in Gregor einen echten Römer, der der Sohn eines römischen Patriziers war und der stark in der Tradition des *Romanitas*

<sup>22</sup> *Homiliae in Evangelia* I, 1, 1 (FIEDROWICZ, FC 28/1, 51–53); Vgl. noch *Homiliae in Evangelia* I, 1, 5 (FC 28/1, 58–60).

<sup>23</sup> Vgl. JOHANNES DIACONUS, *Sancti Gregorii Magni vita* (PL 75, 214): *Igitur in omnibus suis dictis vel operibus, Gregorius imminentem futurae retributionis diem ultimum perpendebat ...*

<sup>24</sup> Vgl. HILL, N., *Die Eschatologie Gregors des Großen*, Diss. masch. Freiburg 1941, 28.

<sup>25</sup> Vgl. RICHARDS, J., *Gregor der Große, Sein Leben – Sein Zeit*, Graz / Wien / Köln 1983, 62.

<sup>26</sup> Vgl. *Homiliae in Hiezechihelam prophetam* II, 6, 23 (CChr.SL 142, 312f).

<sup>27</sup> Vgl. *Homiliae in Hiezechihelam prophetam* II, 6, 23 (CChr.SL 142, 312f): *Hic leonum catuli inueniebant pascua, quia pueri, adolescents, iuuenes saeculares, et saecularium filii huc undique concurrerant, cum proficere in hoc mundo uoluissent. Sed ecce iam desolata, ecce contrita, ecce gemitibus oppressa est. Iam nemo ad eam currit, ut in hoc mundo proficiat; iam nullus potens et uiolentus remansit, qui opprimendo praedam diripiat. Dicamus ergo: Vbi est habitaculum leonum, et pascua catulorum leonum? Contigit ei quod de Iudaea nouimus per prophetam dictum: Dilata caluitium tuum sicut aquila (Mich. I, 16). Caluitium quippe hominis in solo capite fieri solet, caluitium uero Aquilae in toto fit corpore, quia cum ualde senuerit, plumae eius ac pennae ex omnibus illius membris cadunt. Caluitium ergo suum sicut Aquila dilatat, quia plumas perdidit, quae populum amisit. Alarum quoque pennae ceciderunt, cum quibus uolare ad praedam consueuerat, quia omnes eius potentes exincti sunt, per quos aliena rapiobat.*

stand.<sup>28</sup> Wenngleich der Papst bei seinem Weltverständnis stark von den Ereignissen aus der nächsten Umgebung beeinflusst ist und einige Weissagungen des Propheten auf Rom bezog<sup>29</sup>, hatte er bei den Ausführungen über die Heilsgeschichte den ganzen Erdkreis vor Augen. Ebenso schrieb er dem Römischen Reich keine eschatologische Bedeutung, wie dies z. B. Hieronymus tat<sup>30</sup>.

### Die Hintergründe

Die eschatologische Betrachtungsweise der äußeren Ereignisse scheute Gregor nicht. Wenn nach den Hintergründen dieser „Freiheit“ des Papstes gefragt wird, dann muss man zuerst auf das Gedankengut der Kirchenväter hinweisen. In der Erwartung des nahen Endes der irdischen Welt, sahen viele Kirchenväter in den verschiedenen Bedrängnissen ihrer Welt die Vorzeichen der Apokalypse. Andererseits steht auch fest, dass über die apokalyptische Interpretation der politischen und gesellschaftlichen Umstände bei kirchlichen Autoren kein Konsens bestand. So vermied Augustinus, obwohl auch er nicht am zukünftigen Auftreten einiger Vorzeichen zweifelte,<sup>31</sup> apokalyptische Spekulationen, die auf irdischen Ereignissen basieren. Da Vorzeichen, die den apokalyptischen ähnlich sind, immer wieder auftreten, sollte man lieber nicht versuchen, die Zeit des letzten Tages daraus zu errechnen.<sup>32</sup>

Neben der Tradition bot für den Papst gesellschaftliche Bedrängnis seiner Zeit den Hauptanstoß zu eschatologischen Überlegungen. Vor dem Hintergrund des christlichen Endzeitbewusstseins sah der Papst eigentlich die Heilige Schrift als die wichtigste Interpretationsquelle für das Auftreten der apokalyptischen Vorzeichen an. So schrieb er in einem Brief im Jahr 593: „Sehet, schon erblicken wir, wie alles auf der Welt zu Grunde geht, wovon wir aus der hl. Schrift wissen, dass es zu Grunde gehen wird. Die Städte sind verwüstet, die Festungen geschleift, die Kirchen zerstört... Wir haben also jene Leiden der Welt vor Augen, von denen wir längst hörten, dass sie kommen würden, und schon sind diese Landplagen uns gleichsam selbst zu einer Schrift geworden.“<sup>33</sup>

An König Aetelbert von Kent schrieb Gregor, dass man aus den Worten des allmächtigen Herrn in der Bibel erfahren kann, dass das Ende der irdischen Welt schon nahe sei.<sup>34</sup> In der Auslegung des Gleichnisses vom großen Gastmahl (Lk 14,16–24) hielt

<sup>28</sup> Vgl. dazu RICHARDS, J., *Gregor der Große, Sein Leben – Sein Zeit*, Graz / Wien / Köln 1983, 59: „Es ist offensichtlich, dass Gregors Verpflichtung seinem Glauben gegenüber, seine *Christianitas*, total war. Sie prägte alles, was er tat und sagte. An zweiter Stelle nach seiner *Christianitas* und mit dieser eng verbunden steht seine *Romanitas*, die sich sowohl auf die Stadt als auch auf das Reich bezog. Sie war kein bloß sentimentaler Lokalpatriotismus, sondern sie war die Treue zu einem Ideal. Gregor liebte die zerbröckelnde, entvölkerte, von Krankheit geplagte Stadt, wo rings um ihn herum so viel an die christliche Vergangenheit sowie an das alte Kaiserreich erinnerte.“

<sup>29</sup> Vgl. *Homiliae in Hiezechihelam prophetam* II, 6, 22–24 (CChr.SL 142, 310–313).

<sup>30</sup> Vgl. HIERONYMUS, in *Danielem* II, 7c, 8 (CChr.SL 75A, 844): *Ergo dicamus quod omnes scriptores ecclesiastici tradiderunt: in consummatione mundi, quando regnum destruendum est Romanorum, decem futuros reges qui orbem romanum inter se diuidant ...*

<sup>31</sup> Vgl. AUGUSTINUS, *De civitate dei* XX, 1 (CChr.SL 48, 699f); AUGUSTINUS, *Epistulae* 199, 46–51 (PL 33, 921–924).

<sup>32</sup> Vgl. AUGUSTINUS, *Epistulae* 199, 34f (PL 33, 917f).

<sup>33</sup> *Registrum epistolarum* III, 29 (KRANZFELDER, BKV<sup>1</sup> 27, 152f).

<sup>34</sup> Vgl. *Registrum epistolarum* XI, 37 (CChr.SL 140A, 931): *Praeterea scire uestram gloriam uolumus quia, sicut in scriptura sacra ex uerbis Domini omnipotentis agnoscimus, praesentis mundi iam terminus iuxta est et sanctorum regnum uenturum est, quod nullo unquam poterit fine terminari.*

er die Stunde des Gastmahles bzw. das Ende der Welt für bereits gegenwärtig: „Was ist die Stunde des Gastmahles anderes als das Ende der Welt? In der leben wir nämlich, wie schon Paulus bezeugt, wenn er sagt: ‚Wir sind die, über die das Ende der Zeiten gekommen ist‘ (vgl. 1 Kor 10,11). Wenn also die Zeit, da wir gerufen werden, schon die Stunde des Gastmahles ist, dürfen wir uns vom Mahl Gottes umso weniger entschuldigen, je näher wir schon das Weltende herangerückt sehen.“<sup>35</sup>

Alle biblischen Prophezeiungen des heranrückenden Endes sah Gregor in Erfüllung gehen<sup>36</sup>. Theoretisch betrachtet war dies möglich, weil der Papst die Heilige Schrift als das Buch betrachtete, das von Gegenwärtigem spricht.<sup>37</sup> Die Ursprünge der eschatologischen Überlegungen befinden sich für Gregor also vornehmlich in der Bibel und in der patristischen Tradition, so dass die Zeitumstände aus seiner unmittelbaren Umgebung und ebenso aus der ganzen Welt<sup>38</sup> eher als Anlass gelten dürften.<sup>39</sup>

Aber nicht nur die Prophezeiungen der Bibel, sondern die Worte der Heiligen zieht Gregor hinsichtlich der apokalyptischen Überlegungen in Betracht. In den Dialogen gibt Gregor die Worte Benedikts von Nursia an, die angesichts des Einzugs des Königs Totila in Rom und des Untergangs der Stadt gesagt wurden: „Rom wird nicht von Kriegsvölkern zerstört werden, sondern von Ungewittern, Blitz, Stürmen und von Erdbeben schrecklich heimgesucht werden und kraftlos dahinsinken‘ ... Das Dunkel dieser Weissagung, ist uns bereits sonnenklar geworden, da wir sehen, wie in der Stadt die Mauern zerstört werden, die Häuser zerfallen, wie die Kirchen vom Sturmwind verwüstet werden, und es mit anschauen müssen, wie die Häuser vom hohen Alter baufällig werden und da und dort zusammenstürzen.“<sup>40</sup>

In den Dialogen erzählt Gregor die Geschichte über Bischof Redemptus, der vom heiligen Märtyrers Eutychius erfahren hat, dass „das Ende alles Fleisches kommt“.<sup>41</sup> Diesen Worten des Märtyrers folgten die Naturphänomene und die Eroberung der Langobarden, die Gregor als Bestätigung der Prophezeiung erachtete.<sup>42</sup> Der Papst war wirk-

<sup>35</sup> Vgl. *Homiliae in Evangelia* II, 36, 2 (FC 28/2, 712).

<sup>36</sup> Vgl. *Registrum epistolarum* V, 44 (CChr.SL 140, 333): *Certe olim clamatur per apostolum: Filioli, nouissima hora est, secundum quod ueritas praedixit. Pestilentia et gladius per mundum saeuit, gentes insurgunt gentibus, terrae concutitur orbis, urbes cum habitatoribus suis terra dehiscente sorbentur. Omnia quae praedicta sunt fiunt.*

<sup>37</sup> Über die drei Zeiten der Weissagung vgl. *Homiliae in Hiezechielem prophetam* I, 1, 1–14 (CChr.SL 142, 5–12).

<sup>38</sup> Vgl. *Registrum epistolarum* V, 37 (CChr.SL 140, 309): *Ecce cuncta in Europae partibus barbarorum iuri sunt tradita, destructae urbes, euersa castra, depopolatae prouinciae; nullus terram cultor inhabitat; saeuunt et dominantur cotidie in nece fidelium cultores idolorum ...* Vgl. noch *Homiliae in Hiezechielem prophetam* I, 9, 9 (CChr.SL 142, 127f).

<sup>39</sup> Vgl. KISIĆ, R., *Patria caelestis. Die eschatologische Dimension der Theologie Gregors des Großen*, Tübingen 2011, 57.

<sup>40</sup> *Dialoge* II, 15 (FUNK, BKV<sup>2</sup> 3, 75).

<sup>41</sup> Vgl. *Dialoge* III, 38 (BKV<sup>2</sup> 3, 183).

<sup>42</sup> Vgl. *Dialoge* III, 38 (BKV<sup>2</sup> 3, 183–184): „Es war Mitternacht; er schlief nicht und konnte nicht, wie er sagte, völlig wach bleiben, sondern der wache Geist wurde, wie es gewöhnlich geschieht, vom Schläfe wie von einer Art Gewicht beschwert - da stand vor ihm der heilige Märtyrer Eutychius und sprach: ‚Redemptus, bist du wach?‘ ‚Ja‘, erwiderte er, ‚ich bin wach.‘ Darauf sprach er: ‚Das Ende alles Fleisches kommt! Das Ende alles Fleisches kommt! Das Ende alles Fleisches kommt!‘ Nach diesem dreimaligen Rufe verschwand die Erscheinung des Märtyrers, die sich den Augen seiner Seele gezeigt hatte. Da stand der Mann Gottes auf und fing an zu beten und zu klagen. Bald folgten auch jene furchtbaren Zeichen am Himmel, daß man feurige Lanzen und Schlachtreihen von Norden her kommen sah. Und bald wurde das wilde Volk der Langobarden aus der Scheide seiner Wohnstatt gezogen und wütete gegen unseren Nacken; und das Menschengeschlecht, das in diesem Lande in überströmen-

lich davon überzeugt, dass die Vorzeichen des Endes bereits aufgetreten sind. Aus diesem Grund betrachtete er sogar Naturphänomene und Naturkatastrophen und deutete sie problemlos als solche Vorzeichen.<sup>43</sup>

### Die „nahe“ Apokalypse

In Gregors Werken sind offensichtlich zahlreiche Hinweise auf das bevorstehende Ende der Welt enthalten. Deshalb müssen solche Aussagen genau untersucht werden, um zu erfahren, ob der Papst wirklich der Überzeugung war, dass die Welt bereits am Ende angekommen ist.

„Dass die Zeit sich dem Ende dieses gegenwärtigen Zeitalters zubewegt“<sup>44</sup>, steht für Gregor außer Zweifel.<sup>45</sup> Als die Schöpfung wächst die materielle Welt heran, um zu vergehen.<sup>46</sup> Sein Ende kündigen bereits die apokalyptische Zeichen – „Vorboten des kommenden Zornes“<sup>47</sup> – an. Trotz der eindringlichen Rede vom Ende, hatte der Papst nicht die naive Vorstellung, dass das Kommen Christi recht unmittelbar bevorsteht. Die Abwicklung der Heilsgeschichte zeigt, dass viele Bedrängnisse, die von Christus angekündigt wurden, bereits passieren.<sup>48</sup> Aber viele Bedrängnisse müssen erst folgen, „um die letzte Drangsal ohne Ende ankündigen zu können.“<sup>49</sup>

Hinsichtlich der Bestimmung der endgültigen Ende der irdischen Welt, bzw. des Kommens Christi hält sich der Papst natürlich zurück: „Stets müssen wir daher den Jüngsten Tag fürchten, den wir niemals vorhersehen können.“<sup>50</sup> Wann der Erlöser der Menschheit wiederkommt, wusste Gregor nicht, wie er selbst einräumte, weil es der Wille Gottes ist, dass die letzte Stunde den Menschen unbekannt bleibt (Mt 25, 13). Diese Zurückhaltung des Papstes ist hier besonders hervorzuheben, weil die Dringlichkeit sei-

---

der Zahl wie eine dichte Saat dastand, wurde dahingemäht und verdorrte. Denn die Städte wurden entvölkert, die festen Plätze zerstört, Kirchen niedergebrannt, Männer- und Frauenklöster dem Erdboden gleichgemacht. Die Landgüter sind verlassen und niemand nimmt sich ihrer an; das flache Land liegt brach und ist verödet; kein Besitzer wohnt mehr dort, und wilde Tiere hausen, wo ehemals viel Volk seine Wohnung hatte.“

<sup>43</sup> Vgl. *Homiliae in Evangelia* II, 35, 1 (FC 28/2, 686–688): *Sed cum tot signa perturbationis dicta sint, oportet ut eorum considerationem breviter per singula perstringamus, quia necesse est ut alia e coelo, alia e terra, alia ab elementis, alia ab hominibus patiamur. Ait enim: „Surget gens contra gentem“, ecce perturbatio hominum; „erunt terrae motus magni per loca“, ecce respectus irae desuper; „erunt pestilentiae“, ecce inaequalitas corporum; „erit fames“, ecce sterilitas terrae; „terroresque de coelo et tempestates“, ecce inaequalitas aeris. Quia ergo omnia consummanda sunt, ante consummationem omnia perturbantur... Notandum vero quod dicitur: „Terrores de coelo et tempestates“. Cum tempestates hiemales venire ex ordine soleant temporum, cur hoc loco tempestates venire in perditionis signum praedicuntur; nisi quod eas tempestates Dominus venire denuntiat quae nequaquam ordinem temporum servant? Quae enim ordinate veniunt, signum non sunt; sed tempestates in signum sunt, quae ipsa quoque temporum statuta confundunt. Quod nos quoque nuper experti sumus, quia aestivum tempus omne conversum in pluvias hiemales vidimus.*

<sup>44</sup> *Moralia in Iob* XXXV, 15, 35 (CChr.SL 143B, 1797).

<sup>45</sup> Vgl. *Registrum epistolarum* IV, 23 (CChr.SL 140, 241): *Ecce enim mundum hunc quam vicinus finis arguet aspicietis.*

<sup>46</sup> Vgl. *Homiliae in Evangelia* I, 1, 3 (FC 28/1, 58): *Quibus profecto verbis ostenditur, quia fructus mundi ruina est. Ad hoc enim crescit, ut cadat. Vg. auch Homiliae in Evangelia* II, 35, 2 (FC 28/2, 690).

<sup>47</sup> *Homiliae in Evangelia* I, 1, 6 (FIEDROWICZ, FC 28/, 63).

<sup>48</sup> Vgl. *Homiliae in Evangelia* II, 35, 1 (FIEDROWICZ, FC 28/2, 684–686).

<sup>49</sup> *Homiliae in Evangelia* II, 35, 1 (FIEDROWICZ, FC 28/2, 687).

<sup>50</sup> *Homiliae in Evangelia* I, 12, 6 (FIEDROWICZ, FC 28/1, 204). Vgl. auch *Moralia in Iob* I praef. 10, 21 (CChr.SL 143, 23): *Recte autem afflictio quidem beati Iob dicitur sed quantitas temporis in eius afflictione reticetur, quia sanctae Ecclesiae in hac uita tribulatio cernitur, sed quando hic tempore conterenda atque differenda sit ignoratur.*

ner Warnungen vor dem Endgericht den heutigen Leser irreführen könnte. Der Papst predigte einerseits, dass die Menschheit ihrem Ende entgegenläuft. Andererseits verschiebt er dieses Ende auf eine ungewisse Zukunft. Evans bemerkt dabei, dass sich die eschatologische Konzeption Gregors von der des Augustinus, der das Ende der Welt als eine relativ ferne Zukunft betrachtet, unterscheidet.<sup>51</sup>

Dem Jüngsten Gericht gehen noch viele Dinge voraus, schrieb Gregor im Jahre 601 an König Aetelbert, „doch werden diese nicht alle in unseren Tagen eintreten, sondern nach unseren Tagen folgen.“<sup>52</sup> Diese Äußerungen des Papstes samt der in einem Brief aus dem Jahr 600 (X, 20) betrachtet Hill als eine gewisse Abschwächung Gregors Hinweise auf das unmittelbare bevorstehende Ende der Welt. Den Grund für diese Abschwächung findet Hill in der Verbesserung der Lebensverhältnisse in Italien in den letzten Jahren des Pontifikats des Papstes.<sup>53</sup> Hinsichtlich dieser These muss man jedoch darauf hinweisen, dass Gregors bewusste *ignorantia* in Bezug auf das Kommen Christi nicht nur in seinen späteren Werken bzw. Briefen sondern auch in früheren (z. B. in den Evangelienhomilien aus dem Jahren 590/92) zum Ausdruck kommt.<sup>54</sup> Darüber hinaus gründen Gregors Hinweise auf das Ende der Welt vor allem in seiner grundlegenden eschatologischen Konzeption, so dass eine kurzfristige Verbesserung der Lebensverhältnisse keine größere Rolle spielen dürfte.

### Die Umkehr zur *patria caelestis*

Die Eindringlichkeit der eschatologischen Predigt Gregors ist für sein Werk dermaßen charakteristisch, dass sich die Frage stellt, warum Gregor diesen Ankündigungen solche Aufmerksamkeit schenkt? Die Analyse des Kontextes solcher Ankündigungen ergibt, dass die eschatologische Predigt Gregors vor allem pastoral motiviert ist. Nach einer Predigt über die letzten Tage der Menschheitsgeschichte sagte der Papst: „Wir sagen dies, geliebte Brüder, deswegen, damit euer Sinn wachsam werde im Bemühen um die Vorsicht, damit er nicht aus Sorglosigkeit schläfrig, nicht aus Unwissenheit nachlässig werde, sondern ihn stets Furcht besorgt mache und die Sorgsamkeit ihn im Tun des Guten festige...“.<sup>55</sup> Die Aufzählungen des Schreckens des Endgerichts sollen die Gläubigen zur Buße bewegen: „Verachten wir also aus ganzer Seele dieses gegenwärtige Säkulum, das doch so im Argen liegt! Machen wir Schluss mit weltlichen Gelüsten – wenigstens am Weltende! Eifern wir den Taten der Guten nach, soweit wir können!“<sup>56</sup> Die Eindring-

<sup>51</sup> Vgl. EVANS, G. R., *The Thought of Gregory the Great*, Cambridge u. a., 43: „Here Gregory stands on quite different ground from Augustine, to whom the end of the world was a relatively remote reality... Although Gregory does not draw any comparison between his own view and Augustin's, this new strong sense of an end to all things coming close governs his thinking in all his work for Church and state. Is is especially keen in his Homilies on Ezeziel, given at a time when he was acutely fearful of invasion.“ Vgl. auch MARKUS, *Saeculum: History and Society in the Theology of St. Augustine*, Cambridge 1988.

<sup>52</sup> Vgl. *Registrum epistolarum* XI, 37 (CChr.SL 140A, 931): *Appropiquante autem eodem mundi termino multa imminent quae antea non fuerunt, uidelicet immutationes aeris terroresque de caelo et contra ordinationem temporum tempestates, bella, fames, pestilentiae, terrae motus per loca. Quae tamen non omnia nostris diebus uentura sunt, sed post nostros dies omnia subsequuntur.*

<sup>53</sup> Vgl. HILL, N., *Die Eschatologie Gregors des Großen*, Diss. masch. Freiburg 1941, 32f.

<sup>54</sup> Vgl. KISIĆ, R., *Patria caelestis. Die eschatologische Dimension der Theologie Gregors des Großen*, Tübingen 2011, 59.

<sup>55</sup> *Homiliae in Evangelia* I, 1, 2 (FC 28/1, 55).

<sup>56</sup> *Homiliae in Hiezechielem prophetam* II, 6, 24 (BÜRKE, CMe 21, 376). Vgl. auch *Dialoge* III, 38 (BKV<sup>2</sup> 3, 184); *Registrum epistolarum* III, 29 (BKV<sup>1</sup> 27, 152–154).

lichkeit der eschatologischen Predigt korrespondiert also mit dem Aufruf zur Weltverzicht. Die Loslösung von der irdischen Welt gilt für den Papst als *conditio sine qua non* für die Erlangung des Seelenheils. Diese Umkehr sollen die Gläubigen umso vollkommener vollziehen je schneller die irdische Welt ihrem Ende entgegeneilt.<sup>57</sup> Gregors Anliegen bei der Verkündigung der letzten Dinge ist also nicht die Verbreitung des Schreckens sondern die Abkehr von der Diesseitigkeit und die Umkehr zur *patria caelestis*.

Der eigentliche Sinn der eschatologisch orientierten Predigt Gregors findet sich also in der Ankündigung des Himmelreiches, wo die Feier derer stattfindet, die von der Mühsal ihres irdischen Lebens heimkehren.<sup>58</sup> Die alte herabgesunkene Welt weist bereits auf das Himmelreich hin.<sup>59</sup> „Die Welt vergeht, deren Freunde ihr nicht seid, naht die Erlösung, nach der ihr verlangt.“<sup>60</sup> Aus diesem Grund herrscht in Gregors Darstellungen vom Ende dieser Welt keine Ausweglosigkeit, keine Verzweiflung oder Trauer. Die irdische Pilgerschaft geht langsam zu Ende und der Mensch gelangt zur himmlischen Heimat, wo er seine Ruhe findet.<sup>61</sup> Gerade deswegen sind Gregors Predigten von dem Ende dieser Welt letztendlich optimistisch, weil der Papst nicht bei der Ankündigung des Jüngsten Gerichts bleibt, sondern in die Botschaft von der himmlischen Heimat des Menschen übergeht.

<sup>57</sup> Vgl. *Homiliae in Evangelia* I, 4, 2 (FC 28/1, 94).

<sup>58</sup> Vgl. *Homiliae in Evangelia* I, 14, 5 (FC 28/1, 232). Vgl. KISIĆ, R., *Patria caelestis. Die eschatologische Dimension der Theologie Gregors des Großen*, Tübingen 2011, 60f.

<sup>59</sup> Vgl. *Homiliae in Evangelia* I, 4, 2 (FC 28/1, 94): *Hoc iam, fratres carissimi, etiam si Evangelium taceat, mundus clamat. Ruinae namque illius, voces eius sunt. Qui enim tot attritus percussoinibus a Gloria sua cecidit, quasi iam nobis e proximo regum aliud quod sequitur, ostendit.*

<sup>60</sup> *Homiliae in Evangelia* I, 1, 3 (FIEDROWICZ, FC 28/1, 55). Vgl. auch *Moralia in Iob* XIII, 24, 27 (CChr.SL 143A, 684).

<sup>61</sup> Vgl. *Homiliae in Evangelia* II, 37, 1 (FC 28/2, 740–742); *Expositiones in canticum canticorum* I (CChr.SL 144, 3); *Homiliae in Evangelia* II, 35, 1 (FC 28/2, 688).